

Helmut Passing

Funktionalismus versus Sein

Ein kontroverses Zwie-Gespräch
über Bildung



"Also, das, was Sie da fordern, das können wir uns einfach nicht mehr leisten, das geht an den Bedürfnissen der Wirtschaft total vorbei."

"Sie meinen, weil das ökonomisch nicht verwertbar sei?"

"Ja natürlich!"

"Das mag vordergründig so aussehen; die Frage ist nur, welche *Maßstäbe* wir anlegen bzw. wie anspruchsvoll wir sind."

"Was meinen Sie genau?"

"Es gibt das Sprich-Wort, wonach die Freude über den niedrigen Preis sehr viel schneller verfliege als die Trauer über die schlechte Qualität, die man sich durch den niedrigen Preis eingehandelt habe."

"Ein gutes Statement, doch bringt uns das nicht weiter."

"Mich interessiert brennend, was uns denn weiterbringen könnte."

"Das will ich Ihnen sagen: Wir brauchen Menschen, die wieder bereit sind, zu arbeiten. Kohl hatte doch recht, als er unsere Gesellschaft als eine Art 'Freizeit-Park' bezeichnet hatte."

"Es gibt sicher eine ganze Reihe von Menschen, die es inzwischen genießen, Einkommen ohne Arbeit zu haben, aus welchen Gründen und aus welchen Quellen auch immer. Doch das eigentliche Problem liegt *tiefer*."

"Kommen Sie jetzt bloß nicht mit der These, wonach man Kultur als den freudigen Umgang mit Problemen bezeichne – so, als könne man nicht genug davon haben."

"Das ist nicht die Frage, obwohl das mit der Kultur diesbezüglich genau so stimmt."

Die Frage ist, zugespitzt formuliert, **ob wir uns den eindimensionalen Menschen leisten können**, den die Wirtschaft gerne hätte, weil der leichter - viel leichter - 'handhabbar' sei."

"Das ist eine Verunglimpfung von Notwendigkeit und Wirklichkeit."

"Wirklich?"

"Wieder dieser zynische Spott, den ich an Menschen wie Ihnen nicht leiden kann."

"Was ist daran zynisch?"

"Allein, daß Sie so fragen, ist es, darin kommt die ganze Verachtung zum Ausdruck, die Sie ganz offensichtlich Menschen gegenüber haben, die nicht Ihrer Meinung sind."

"Es geht nicht um Meinungen, das ist das große Mißverständnis."

"Worum geht es dann?"

"Daß wir das Problem sehr viel *grundsätzlicher* und damit tiefer angehen müssen, als Leute wie Sie es geneigt sind, zu tun."

"Genauer bitte."

"Gerne: Die Frage ist, wie wir den Menschen bzw. das Menschsein definieren, *welche* Ziele und Absichten wir damit in Verbindung bringen. Zugespitzt: Ob wir lediglich davon ausgehen, daß der einzelne Mensch die Aufgabe zu erfüllen habe an dem Platz, an dem er steht, oder ob wir *weitergehende* Ansprüche an das Menschsein haben."

"Sie immer mit Ihren Ansprüchen! Die Anspruchs-Gesellschaft hat keine Chance, denn die besteht doch nur aus Sozial-Schmarotzern."

"Auch so **eine verengte Sehweise, die uns nicht weiterbringt**."

"Wieso, ist es nicht etwa so?"

"Natürlich gibt es Menschen, die das Sozial-System für ihre Zwecke ausbeuten; aber



abgesehen davon, daß es Millionen ehrlicher Menschen gibt, die das nicht tun, gibt es, gleichsam auf der anderen Seite, eine ganze Menge von Leuten, die man zwar nicht als Sozial-Schmarotzer bezeichnet, die aber nicht weniger ausbeuterisch agieren, die, im Gegenteil, in Bezug auf die Dimensionen, das sogar in viel krasserer Art und Weise tun."

"Kommen Sie jetzt bloß nicht mit diesem absurden Mannesmann-Prozeß, bei dem Menschen für ihre Leistung abgestraft werden - abgeurteilt von Beamten, die kein wirtschaftliches Risiko tragen."

"Ja, ich weiß, Sie würden die Justiz gern privatisieren, auf daß sie Gewinne erwirtschaftete. Leute wie Esser würden da sicher gern als Sponsoren auftreten, um sich als sozial Tätige feiern zu lassen, und die Wirtschaftlichkeit der Justiz ergäbe sich bei Ihrer Art, zu denken, wohl daraus, daß Millionen von Menschen abgeurteilt und eingesperrt werden, damit diese dann für die Industrie als billige Arbeits-Kräfte, die so gut wie nichts kosten, zur Verfügung stehen."

"Das ist unglaublich, was Sie da sagen, das gehört verboten."

"Tut mir leid, so etwas zu sagen ist durch die Meinungs-Freiheit unserer Verfassung ausdrücklich gedeckt. Was Sie wollen, ist der formierte, der gleichsam abgerichtete und deshalb nur noch *funktionierende* Mensch, der sich nur noch um seine wirtschaftlichen Vorteile schert und um sonst nichts."

"Wir leben nun mal in einer Welt, in der es um **wirtschaftliche Vorteile** geht."

"Das ist richtig, doch liegt genau darin **das Problem**."

"Und wieso beklagen Sie sich dann darüber? Vorhin haben Sie Kultur doch dadurch definiert, daß diese gleichsam Spaß daran haben, sich an Problemen zu ergötzen."

"Mal abgesehen davon, daß ich das nicht mit diesem Unter-Ton gesagt und auch nicht gemeint habe: Es ist mir sehr ernst damit."

"Menschen wie Sie sind zu anstrengend."

"Ja, ich weiß. Es soll Leute geben, die allein beim Anblick eines Buches von Kant oder anderen großen Denkern müde werden, weil sie es einfach nicht (mehr) gewohnt sind, sich mit großen, in die Tiefe weisenden Problemen auseinanderzusetzen."

"Kant, Hegel und all diese anderen sog. klugen Leute mögen für das philosophische Seminar vielleicht nützlich sein, doch für die Wirtschaft sind sie es mit Sicherheit nicht."

"Und warum nicht?"

"Weil sie nicht *brauchbar*, weil sie nicht nützlich sind."

"Sie meinen, weil kein sog. *schneller* Effekt von ihnen ausgeht, weil deren Nutzen nicht auf der Hand liegt, weil der Nutzen nicht sofort erkennbar ist, sondern sich erst auf längere Sicht erschließt."

"Wir leben im Zeit-Alter der **Quartals-Bilanz**, doch davon haben Sie wahrscheinlich noch nie etwas gehört."

"Doch, habe ich, und das ist schlimm."

"Wieso, Sie haben doch immer Transparenz gefordert, und die Quartals-Bilanz, die schafft Transparenz."

"Im *formalen* Sinne ja, wenn Sie Transparenz nur daran messen, daß da alle drei Monate etwas veröffentlicht wird. Doch auch einen Begriff wie *Transparenz* müssen wir sehr viel *tiefer, umfassender* nämlich, definieren, um ihm gerecht zu werden."



"Was meinen Sie genau?"

"Das hat mit unserer **Bildungs**-Misere was zu tun, und zwar in fundamentaler Weise."

"Da bin ich aber gespannt."

"Das dürfen Sie auch sein."

"Also, was ist es jetzt?"

"Gemach, gemach; nehmen wir den Begriff der Universität. Dieser Begriff ist abgeleitet von *Universitas* und **hat** deshalb etwas **zu tun mit** dem Universum, also **mit einer ganzheitlichen, weil umfassenden Anschauung von den Dingen**. Und darum geht es, da müssen wir wieder hin – und daß wir uns davon entfernt haben, ist die tiefere Ursache unserer Bildungs-Misere."

"Das genau können wir uns aber nicht mehr leisten."

"Bildung können wir uns nicht mehr leisten?"

"Was wir brauchen, ist eine effektive Ausbildung von Menschen; Bildung ist reine Privat-Sache."

"Ja, 1968 war alles Private politisch und heute ist alles Politische privat – die Dinge haben sich tatsächlich sehr verändert."

"Es müßte noch viel mehr privatisiert werden."

"Es ist unstreitig, daß vieles privat besser, weil effektiver organisiert werden kann, als dies öffentliche Apparate tun; aber es wird auch in Zukunft Aufgaben geben, die *öffentlichen* Charakter haben und deshalb nicht privatisiert werden dürfen."

"Und warum nicht?"

"Weil man nicht alles dem **Diktat des Ökonomischen** unterwerfen kann, das Theater zum Beispiel nicht und auch nicht die Literatur."

"Auch die müssen lernen, mit Ressourcen wirtschaftlich umzugehen."

"Das tun die längst; es geht nicht darum, Mittel zu verschwenden, sondern darum, daß, um es in Ihrer Sprache zu sagen, der Markt für geistig Anspruchsvolles ein eher kleiner Markt ist. Und wenn Sie beispielsweise Theater unter rein ökonomischen Aspekten führen bzw. organisieren wollen, denn werden Sie Qualität nicht mehr auf die Bühne bringen, sondern nur noch das, was sich massenhaft verkauft."

"Daran, daß sich etwas *massenhaft* verkauft, sind Aktionäre nun mal interessiert."

"Und **deshalb** ist es wichtig, daß das Theater – wie andere Bildungs-Bereiche auch – von solchen Aktionären nicht abhängig wird."

"Sie wollen Reservate schaffen."

"In einer Welt, in der Leute wie Sie dazu ansetzen, alles dem Diktat des rein Ökonomischen zu unterwerfen, **sind diese Schutz-Räume notwendig** – genauso notwendig wie Schutz-Räume **im Bereich von Natur und Kultur**, die zum Beispiel als Natur-Parks oder auch als Gebäude von historischem Wert vor dem Zugriff der Ökonomen geschützt sind. Im übrigen kommt privat vom lateinischen *privare*, und das bedeutet übersetzt rauben."

"Das ist unglaublich!"

"Es geht um die Diktion, es geht um den *Geist*, aus dem heraus wir denken, fühlen und handeln, und der darf ein rein ökonomischer nicht sein."

"Aus *betriebs*-wirtschaftlicher Sicht, ich sagte es schon, können wir uns diesen Luxus nicht mehr erlauben."



"Ich bestreite überhaupt nicht, daß es aus **betriebs-wirtschaftlicher Sicht** ökonomische Zwänge gibt; doch ist es **eine total verkürzte Sehweise**, das ganze Leben auf die Betriebs-Wirtschaft zu verengen. Aus *volks-wirtschaftlicher* Perspektive zum Beispiel sehen viele Dinge völlig anders aus, weil die *Perspektive* eine *andere* ist. Ich bin gerne bereit, aus *volks-wirtschaftlicher* Perspektive ökonomisch mit Ihnen zu argumentieren. Denn mein zentrales Argument ist, daß die Focussierung auf das Betriebs-Wirtschaftliche **auf lange Sicht das Gegenteil von ökonomisch** ist."

"Und wieso?"

"**Weil diese Verengung** per Saldo bzw. auf längere Sicht **die Fundamente** unser aller Existenz **zerstört**. Und ohne diese *Fundamente* kann auch Wirtschaft nicht auskommen, da Wirtschaft von einer *intakten* Umwelt lebt, und dies nicht nur im biologischen, sondern in einem *umfassenden* Sinne."

"Wir leben heute, und wir müssen *kurzfristige* Entscheidungen treffen, die zu kurzfristigen Ergebnissen führen, denn nur die führen zu Umsätzen und Einnahmen, und nur so lassen sich Arbeits-Plätze erhalten, vom Schaffen neuer Arbeits-Plätze ganz zu schweigen."

"Das Kurzfristige aber erweist sich als immer größeres Problem, weil diesem fehlt, was ich den langen Atem nenne. Da waren die Japaner einmal besser."

"Die sind doch schon lange kein Vorbild mehr."

"Sie waren es aber einmal."

"Das ist lange her."

"Was ich meine, ist: Mit ihrem *langfristigen* Denk-Ansatz hatten die Japaner lange Zeit Erfolg, beispielsweise im Bereich von Elektro-Technik, indem sie ganze Branchen wie die der Photo-Technik und Unterhaltungs-Elektronik aufgekauft haben. Problematisch wurde es erst, als man in Tokio mit dieser irrsinnigen Börsen- und Boden-Spekulation anfang und sich damit gleichsam kollektiv den Boden wegzog, auf dem zuvor alles stand. Daran krankt dieses Land heute, und das seit mehr als zehn Jahren."

"Was meinen Sie genau?"

"Die *östliche* Art, zu denken, zu fühlen und zu handeln hat sich von der *westlichen* anstecken und verführen lassen zu einer Focussierung auf das *Finanz-Wirtschaftliche*, und die Folgen dieser Verengung können wir heute weltweit besichtigen. Denn kurzfristig vermag die Verengung auf das Finanz-Wirtschaftliche enorme finanzielle Vorteile hervorzubringen, langfristig aber zerstört diese Sehweise alle Fundamente und damit auch die Wirtschaft selbst."

"Und was hat das mit Bildung, unserem heutigen Thema, zu tun?"

"Viel, sehr viel. Denn **man kann Bildung nicht festmachen an kurzfristigen, weil rein ökonomischen Bedürfnissen und Ansprüchen.**"

"Und warum nicht? Genau das brauchen wir!"

"Das hängt von den *Zielen* ab und von den *Maßstäben*, die wir alle, Sie und ich inbegriffen, setzen wollen."

"Das ist mir zu nebulös."

"Sie meinen: Nicht vordergründig genug."

"Richtig. Weil nur das, was Sie immer wieder als oberflächlich verunglimpfen, Erfolg verspricht."



"Ja, den sog. schnellen Erfolg. Die Frage ist aber, um welchen *Preis* wir diesen schnellen Erfolg im Visier haben."

"Wir können uns alles andere nicht mehr leisten. Noch nie was von Pleiten gehört?"

"Doch, natürlich, und doch ist das kein Argument."

"Und wieso nicht?"

"Weil es andere Beispiele gibt, Beispiele von Unternehmen, die gerade durch ihre *langfristige* Orientierung, der ein ganz bestimmter *Geist* zu Grunde liegt, sehr großen wirtschaftlichen Erfolg haben."

"Und das soll was mit Bildung zu tun haben?"

"Sie werden es nicht glauben, aber es ist so."

"Glaube ich nicht."

"Das hat mit Glauben auch wenig zu tun."

"Sondern?"

"Mit Fakten."

"Sie, ausgerechnet Sie, wollen mit Fakten kommen? Da bin ich aber gespannt."

"**Die Frage ist**, welches *Menschen-Bild* wir vor Augen haben. Genauer: **Ob wir Menschen wollen, die sich studieren lassen oder solche, die selbst studieren**; ob wir Menschen wollen, die sich führen lassen oder solche, die selbst Führungs-Qualitäten haben, Führungs-Qualitäten, die etwas mit natürlicher Autorität zu tun haben. Und diese *natürliche* Autorität ist das Gegenteil von autoritär."

"Und wieso?"

"Weil nur derjenige, der über natürliche Autorität nicht verfügt, zu autoritärem Verhalten greifen muß – gleichsam, um sein Defizit an Inhalten, um sein Defizit an natürlicher Ausstrahlung durch Macht-Gehabe zu kompensieren."

"Und was hat das mit Bildung zu tun?"

"Allein, daß Sie diese Frage stellen, zeigt, wie sehr Sie ein Teil des Problems sind, ohne es zu bemerken."

"Und wieso?"

"Weil Ihre Forderung nach schnellen Ergebnissen, nach kurzfristiger Nützlichkeit vielleicht eine gute Ausbildung ermöglicht, mit Sicherheit aber keine Bildung; denn **Bildung braucht Zeit und Raum, um sich entwickeln, um sich entfalten zu können**. Und dazu ist *Eigenständigkeit* notwendig – und *Freiheit*."

"Freiheit?"

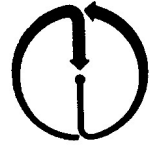
"Ja."

"Und wieso?"

"Theoretisch bzw. eine Zeitlang kann man ein kapitalistisches System auch diktatorisch führen, das haben Diktaturen wie die in Chile unter Pinochet oder die in Süd-Korea ja gezeigt."

"Oder in China."

"Oder in China, richtig. Langfristig ist völlig gleichgültig, ob es sich um eine Diktatur von rechts wie in Chile bzw. Süd-Korea oder um eine von links wie in China bzw. Kuba handelt. Denn beide verwehren der Bevölkerung die fundamentalen *Menschen-Rechte* wie Rede-, Meinungs-, Koalitions- und Versammlungs-Freiheit – und damit agieren beide gegen das eigene Volk. Das aber ist spätestens durch das Internet nicht mehr möglich, weil durch die moderne Kommunikations-Technik Ab-



schottung nicht mehr möglich ist, Informationen also nicht mehr ferngehalten werden können. Das hat ja auch der Prozeß von Helsinki 1975 gezeigt."

"Sie meinen die sog. 'Schluß-Akte von Helsinki', durch die ein Mindest-Maß an Offenheit und Kommunikation auch im ehemaligen Ost-Block möglich werden sollte?"

"Genau die meine ich. Schau'n Sie, seit der Mauer-Öffnung im November 1989 ist bereits mehr Zeit vergangen als zwischen 1975 und 1989 ..."

"... nämlich mehr als 14 Jahre ..."

"... richtig, und wenn wir zurückschauen, dann hat es eben nur 14 Jahre gedauert, bis in Folge und auf Basis von Helsinki der gesamte Ost-Block in sich zusammengebrochen ist – eine sehr kurze Zeit. Sicher, ohne die ökonomischen Belastungen durch das Wett-Rüsten mit den USA hätte es vermutlich etwas länger gedauert. Klar ist aber, daß sich totalitäre Regime bei weltweit offener Kommunikation über den Freiheits-Gedanken langfristig nicht mehr werden halten können."

"Ich sehe immer noch nicht, was das alles mit Bildung zu tun haben soll."

"Ja, weil Sie der Fraktion der sog. *Insel*-Denker angehören, die immer nur das kleine Feld betrachten, mit dem Sie es gerade zu tun haben."

"Und was brauchen wir stattdessen?"

"Den *weiten* Horizont, das *kontextive* Denken, Fühlen und Handeln, das Denken, Fühlen und Handeln aus der Perspektive eines *universellen* Zusammenhangs."

"Das würde ja zur totalen Verzettelung führen, wie Sie das einmal nannten."

"Bei vordergründiger Betrachtung, ja."

"Das verstehe ich nicht."

"Ganz einfach: Zu Verzettelung führt es dann, wenn wir unser *Sein*, unsere Existenz oder das konkrete Projekt, an dem wir gerade arbeiten, überfrachten mit einer ganzen Reihe von Ansprüchen, die – weil bzw. indem wir es oberflächlich tun – mit uns selbst und der Angelegenheit, mit der wir gerade befaßt sind, nichts zu tun haben. Dann, wenn der 'Überbau' mit uns selbst und dem, was wir tun, nichts zu tun hat, weil wir *ohne inneren Kontakt* zu alledem sind bzw. bleiben, erleben wir das als *Entfremdung*, und dabei können wir dann in der Tat schnell die Orientierung verlieren, die dann zu verzetteltem *Aktionismus* führt."

"Ganz schön kompliziert, wie Sie denken. Und das soll vorbildlich sein?"

"Das hängt, ich sagte es schon, mit dem Menschen-Bild zusammen, das wir haben. Vereinfacht ausgedrückt: Handelt es sich um ein Bild vom Menschen, das ein gefügiges ist oder handelt es sich um eines, das **von Eigenständigkeit geprägt** ist? Der gefügige Mensch, also jemand, der es gewohnt ist und/oder sich damit begnügt, Anordnungen Dritter einfach auszuführen, der wird sich mit Ausbildung begnügen, also damit, Fertigkeiten und Kenntnisse zu erwerben, die ihn zu einem *technischen* Spezialisten werden lassen, technisch verstanden als lediglich auf das 'Objekt der Sache' bezogen. Der eigenständige Mensch hingegen wird nach Bildung verlangen, also nach all dem, was über die reine Ausbildung hinausgeht; es wird ihn dürsten nach dem **Erkennen und Durchdringen von Zusammenhängen**, die über das 'Objekt der Sache' weit hinausgehen."

"Klingt interessant, ist aber vermutlich zu teuer."

"In das Heranbilden von Eigenständigkeit zu investieren – um es in Ihrer Sprache zu sagen – kostet natürlich zunächst einiges an Ressourcen, doch langfristig zahlt



es sich aus, ist also von großem Nutzen, wie wiederum Sie das nennen würden."
"Das mag ja gesellschaftlich erwünscht sein, doch betriebs-wirtschaftlich rechnet sich so etwas nicht."
"Und warum nicht?"
"Weil eigenständige Menschen – so, wie ich Sie verstanden habe – Querulanten sind, die nur Unruhe in den Betrieb und dessen Abläufe bringen."
"Diese Argumentation zeigt, wie sehr negativ Sie das alles sehen. Ich würde im übrigen nicht von Querulanten sprechen, sondern von *Quer-Denkern*, also solchen, die quer zum Mainstream agieren, **um neue Horizonte zu erschließen**. Und die brauchen wir mehr denn je."
"Die Wirtschaft braucht etwas ganz anderes."
"Nämlich?"
"Menschen, die tun, was man ihnen sagt."
"Also solche, die eine eigene Meinung nicht haben. Ein sehr teures Unterfangen."
"Teuer, wieso? Das ist doch sehr effizient."
"Teuer deshalb, weil diese Art, zu denken, übertragen auf Unternehmens-Führung bedeutet, die sog. *innere Kündigung* zu bewirken, und die führt zu dem, was häufig als '*Dienst nach Vorschrift*' bezeichnet wird. Und dieser Dienst nach Vorschrift ist, langfristig betrachtet, unglaublich teuer."
"Und warum?"
"Weil er *die Potentiale von Menschen negiert* und damit die davon Betroffenen unmittelbar frustriert, weil sie sich ebenso überflüssig wie nicht erkannt vorkommen. Und das wirkt dann zurück ins Private, und zwar in sehr negativer Weise auf Ehe und Familie."
"Die ja viele gottlob gar nicht mehr haben, weil sie sich dadurch ganz dem Betrieb widmen können."
"Ein gutes Beispiel, ein sehr gutes."
"Sie, ausgerechnet Sie, finden gut, was ich sage?"
"Gut im Sinne von zutreffend, ja. Denn rein **betriebs-wirtschaftlich** hat es natürlich Vorteile, wenn ein Mitarbeiter keine persönlichen Bindungen hat und deshalb sehr mobil einsetzbar ist. Doch langfristig wird genau das zum Problem, und zwar in mindestens zweierlei Hinsicht."
"Als da wären?"
"Erstens, weil diese Anforderung der Wirtschaft an den Menschen Kindern bzw. dem Erfordernis, Kinder in die Welt zu setzen, keinen Raum mehr läßt. Und zweitens, weil auf lange Sicht Menschen, die in dieser Weise *eindimensional* agieren, krank werden und dadurch enorme **gesellschaftliche Kosten** produzieren, deren Ursachen gleichsam privatisiert wurden. Überspitzt formuliert: Die Kosten werden sozialisiert, doch die Gewinne, die diesen Kosten zu Grunde liegen, privatisiert. Und dieser Zusammenhang meint, wenn ich vorhin davon gesprochen habe, daß das Privatisieren etwas mit Rauben zu tun hat: Das Öffentliche – das, von dessen Vorhandensein wir *alle* profitieren – wird ausgeraubt, **und** der Vorteil dieser Art von Raubzug zeigt sich in einer Aufbesserung der finanziellen Bilanz der davon betroffenen bzw. profitierenden Unternehmen. Die öffentliche Bilanz aber wird in gleicher Weise verdunkelt, weil ins Negative transformiert. Die Metro ist ein



brandaktuelles Beispiel."

"Nämlich?"

"Wenn die – und in der Folge deren Konkurrenten – in den kommenden Jahren ihre Selbstbedienungs-Kassen flächendeckend einführen und damit ihre Kassiererinnen einsparen, dann führt dies zum Verlust von Hunderttausenden von Arbeits-Plätzen, für die es keinen Ersatz geben wird. Das ist die betriebs-wirtschaftliche Variante der '*Geiz-ist-geil*'-Kampagne: Rauben im Sinne privater Gewinn-Vermehrung zu Lasten Dritter. Darüber müßte dringend ein öffentlicher Diskurs geführt werden: Daß *das finanz-wirtschaftliche Denken und Handeln volks-wirtschaftliche Notwendigkeiten vollkommen ignoriert.*"

"Das kann man so sehen, ist aber der betriebs-wirtschaftlichen Wirklichkeit geschuldet."

"Ja, wenn man diese Wirklichkeit als eine Art gottgegebene ansieht und damit als unveränderbar betrachtet. Und ein sehr anschauliches Wort-Spiel, weil das, was Sie als 'der Wirklichkeit *geschuldet*' bezeichnen, etwas mit Schulden zu tun hat: **Öffentlichen Schulden**, die diese Art zu denken und zu handeln nota bene **hervorbringt.**"

"Als *Industrie-Vertreter* kann ich das anders nicht sehen."

"Aber nur deshalb, weil Sie sich *dem herkömmlichen Denken verpflichtet* fühlen."

"Genau dafür werde ich bezahlt."

"Insoweit sind Sie ein gutes Beispiel für das, was ich vorhin meinte."

"Sie meinen, daß ich nicht eigenständig operiere, sondern nur ausführe, was man mir sagt?"

"Sie haben den Nagel auf den Kopf getroffen."

"Und Sie halten demnach für verwerflich, was ich tue."

"Nein, verwerflich würde ich das nicht nennen; es ist eher eine Frage der *Maßstäbe*, die Sie an Ihr *eigenes* Leben anlegen."

"Ich würde gern noch einmal zurückkommen auf den Aspekt der Funktionalität und der technischen Spezialisierung, von dem Sie vorhin gesprochen haben."

"Eine sehr gute Idee. Schau'n Sie, niemand würde sich gerne einem Chirurgen anvertrauen, der noch nie einen Blinddarm entfernt hat, wenn es sich um das Erfordernis handelt, einen Blinddarm entfernen zu müssen. Was ich damit sagen möchte, ist: Natürlich sind bestimmte Fertigkeiten, natürlich sind besondere technische Fertigkeiten dazu notwendig, beispielsweise einen Zahn richtig und mit der notwendigen Feinfühligkeit ausbohren zu können, und diese müssen wir sehr gut beherrschen, damit wir etwas von unserem Handwerk, damit wir etwas von dem verstehen, was wir tun, was wir ausführen. Das betrifft demnach den Bereich dessen, was ich **technisch-funktionale Kompetenz** nenne. Auch ein Musiker braucht diese technisch-funktionale Kompetenz, entweder in Bezug auf das Handhaben seiner Stimme oder das seines Instruments, und auch der Maler, Bildhauer oder Schriftsteller brauchen diese technisch-funktionalen Fertigkeiten, um das ausführen zu können, das auszuführen sie sich vorgenommen haben. Und doch **reicht** diese technische Kompetenz **allein nicht aus.**"

"Und was brauchen wir darüber hinaus?"

"Das, was ich die *geistig-seelische* bzw. die *soziale* Kompetenz nenne; denn die



haben damit zu tun, ob ein Mensch in der Lage ist, mit gesellschaftlichen Wirklichkeiten bzw. **mit Menschen umzugehen**. Auf den Punkt gebracht könnte man das als Auseinandersetzungs-Fähigkeit bezeichnen, und diese *Interaktions-Fähigkeit* **braucht andere, über das Technisch-Funktionale hinausweisende Fertigkeiten.**"

"Als da wären?"

"Das, was mit sozialer – im Unterschied zur technischen – Spezialisierung zu tun hat."

"**Soziale Spezialisierung?** Was ist denn das?"

"Die technische Spezialisierung kümmert sich um das Optimieren von Produkten, Techniken und Verfahren, und dazu gehört auch die inner-betriebliche Organisation mit all ihren Abläufen. *Technische Spezialisierung* ist deshalb *introvertiert*, weil es sich dabei um das Optimieren des Eigenen handelt, der eigenen Person oder des eigenen Betriebes, in dem oder für den man arbeitet."

"Die *soziale Spezialisierung* ist demnach *extravertiert*?"

"Genau das. Denn sie kümmert sich um die *Verbesserung der Außen-Wirkung*, und dazu ist kontextives Denken unerlässlich."

"Sie meinen vermutlich kybernetisches Denken und Handeln."

"Ja, so kann man das auch nennen."

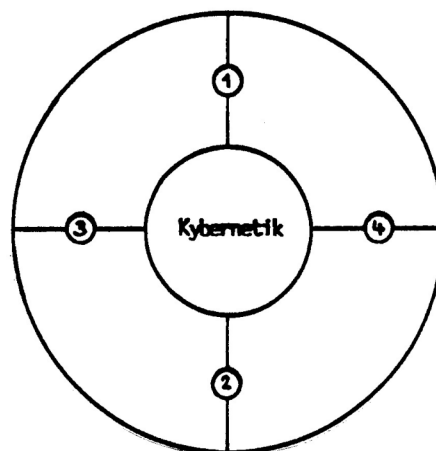
"Das ist ja Ihr Spezial-Gebiet."

"Ja, das ist während der letzten zwei Jahrzehnte zu meiner Profession und ganzen Leidenschaft geworden, doch eigentlich reicht es weiter zurück, viel weiter."

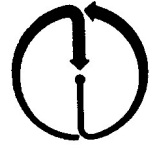
"Wie weit genau?"

"Ich war dreizehn, als meine Mutter, eine sehr *inter-disziplinär* denkende Frau, mich zum ersten Mal auf ein Kybernetik-Seminar mitgenommen hat, und damals ging es übrigens um Bildungs-Politik, vorgetragen – ja verfochten – von Felix von Cube, der sich als Professor schon sehr frühzeitig mit Kybernetik befaßt hat."

"Was ist das eigentlich genau, **Kybernetik**? Meines Erachtens handelt es sich dabei um Technik, weil es doch um die Steuerung von Regel-Kreisen geht."



Das *Spaltende* des antagonistischen Denkens, Fühlens und Handelns *überwinden*



"Um die geht es auch; doch Kybernetik auf Technik zu verengen, würde ihr nicht gerecht, im Gegenteil. Ich sag es mal ganz einfach: *Kybernetik* ist die Wissenschaft, die die Bereiche **Ökonomie** (1), **Soziologie** (2), **Technik** (3) und **Biologie** (4) miteinander **verknüpft**. Ökonomie verstanden als **das Vorteils-Denken** (1), Soziologie verstanden als **das soziale Denken** (2), Technik und Biologie verstanden als **technisch-funktionale** (3) bzw. **natürliche Systeme** (4). Daran haben System-Forscher wie Vester, Wiener, Mewes und andere immer wieder, oft ihr ganzes Leben lang, gearbeitet. Wir hier in den OECD-Staaten des industrialisierten Nordens leben in einer Welt, in der das *Spaltende* zum Prinzip erhoben wurde und wird nach dem Motto: 'Ich habe mit allem nichts zu tun, Hauptsache, es geht mir gut.' Und Ergo-Kybernetik geht davon aus, daß der ganze Kosmos ein einziges, in sich schlüssiges Energie-System darstellt, und deshalb ist es wichtig, den **Antagonismus** – das antagonistische Denken, Fühlen und Handeln – zu **überwinden**, beispielsweise den Antagonismus zwischen Mensch, Natur und Technik."

"Sie sprechen aber immer von **Öko-Kybernetik**."

"Ja, diesen Begriff habe ich geprägt, weil ich noch einen Schritt weitergegangen bin, indem ich die These des schweizerischen Paar-Therapeuten und System-Forschers Jürg Willi aufgegriffen habe, wonach nicht nur die Umwelt draußen ein Öko-System ist, sondern wir Menschen selbst ein Öko-System sind, das pfleglicher Behandlung in Form von Gestaltungs-Freiheit und Frieden bedarf, wenn es gedeihen soll, eines Friedens übriges, der weit über den militärischen Friedens-Begriff – die Abwesenheit von Krieg – hinausgeht. Und Freiheit und Frieden *bedingen* einander."

"Ein interessanter Aspekt. Was meinen Sie damit genau?"

"Das, was ich in meinem Buch *'Ökologie des Geistes – Sozialität als Friedens-Voraussetzung'* beschrieben habe: Einen gleichsam inneren, einen geistig-seelischen Frieden, der, wenn ihn viele Menschen praktizieren, **zu einer anderen Qualität der Außen-Beziehungen führt**, die von friedfertiger Gesinnung geprägt sind, denn Kriege, die kann man bekanntlich auch mit anderen als militärischen Mitteln führen."

"Das ist richtig; Sie meinen vermutlich *die geistig-seelische Intention, die unserem Handeln zu Grunde liegt* – und die ist häufig, gerade in der Wirtschaft, eine alles andere als friedfertige."

"Ja, weil sie auf Macht und Markt-Beherrschung hinausläuft, sehr häufig angetrieben durch persönliche Eitelkeiten."

"Das stimmt. Doch worin kommt die *Quer-Verbindung* zwischen Bildung und Wirtschaft dann, gleichsam aus öko-kybernetischer Sicht, zum Ausdruck?"

"Diese Quer-Verbindung kommt darin zum Ausdruck, daß **wir ein anderes als ein rein funktionales Welt- und Menschen-Bild brauchen**, und der Schlüssel dazu ist die *soziale* Spezialisierung, also eine Spezialisierung, die sich **orientiert an einer langfristig angelegten, sozialen Grund-Aufgabe**, die das konstante Grund-Bedürfnis einer ganz bestimmten Schicht von Menschen thematisiert und die damit einhergehenden Probleme besser als andere löst."

"Puuhhhh, ein langer Satz!"

"Ja, das ist er. Aber wir kommen halt manchmal an einem gewissen Maß an Anstrengung nicht vorbei, wenn es darum geht, komplexe Wirklichkeiten oder Zusammenhänge aufzuzeigen, insbesondere, was deren *Wechsel-Wirkungen* angeht."



"Das ist richtig. Doch sagen Sie: Wie kann ein Grund-Bedürfnis konstant sein? Ich meine: Grund-Bedürfnisse ändern sich doch?"

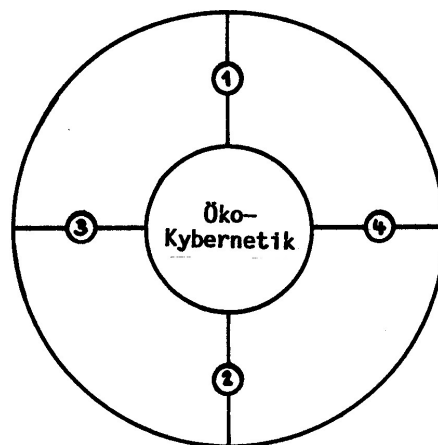
"Bedürfnisse ja, Grund-Bedürfnisse nicht."

"Das aber würde doch bedeuten, daß, wenn wir Essen als Beispiel für eines der vielen Grund-Bedürfnisse nehmen, alle Bäcker-Meister das gleiche tun, weil sie alle Brot backen."

"Ja, die backen alle Brot, und auf der technisch-funktionalen bzw. technisch-operativen Ebene unterscheiden sie sich dabei nicht. Sie können sich aber in zweierlei Hinsicht – um nur diese beiden Aspekte herauszugreifen – unterscheiden: Zum einen hinsichtlich der Auswahl ihrer Rohstoffe, ob die zum Beispiel aus konventioneller oder *biologischer* Landwirtschaft stammen, und zum anderen in Bezug auf Art bzw. **Qualität** ihrer **Unternehmens-Führung**, die ja nach innen wie nach außen – in Richtung Mitarbeiter wie in Richtung Kunden und Lieferanten – wirkt."

"Aber das reicht doch sicher nicht aus, um sich von anderen Bäcker-Meistern zu unterscheiden, um bei Ihrem Beispiel zu bleiben."

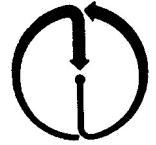
"Deshalb sprach ich ja von Grund-Bedürfnissen, und diese gilt es in die Tiefe der jeweiligen Zusammenhänge zu ergründen: Essen, Trinken, Schlafen, Wohnen, Reisen usw. sind Grund-Bedürfnisse, die jedoch in Abhängigkeit von den verschiedenen Schichten, die diese haben bzw. befriedigen möchten, eine sehr unterschiedliche Ausprägung haben können. Und genau da setze ich als **Öko-Kybernetiker** an."



Im Zentrum steht die *geistige Qualität* aller Handlungen und Zielsetzungen

"Wie genau?"

"Durch *zielgerichtetes, sehr systematisches* Befragen, das viele Stunden, oftmals viele Tage umfassen kann in Abhängigkeit von der Komplexität der Aufgabenstellung. Denn es geht ja um das **Zusammenwirken von geistig-seelischer Intention, Kern-Kompetenz und Tätigkeitsfeld** sowie um den **Nutzen**, der dies alles in Bezug auf eine *bestimmte* Schicht potentieller Auftrag-Geber haben soll, auf daß das *sichtbar* wird, was ich **Differenz-Eignung** nenne: *Die Summe aller Unterscheidungs-Merkmale vom Wettbewerb mit dem Ziel, ein Alleinstellungs-Merkmal auszuprägen. Öko-Kyberne-*



tik meint demnach das **Verknüpfen** von menschlichen Qualitäten (1), berufs- bzw. branchen-spezifischem Ideen-Reichtum zur Umwelt-Aufwertung (2), Zielgruppen-Orientierung (3) und Wirtschaftlichkeit (4) **zu einem neuen, großen Ganzen.**"

"Können Sie das auch anders sagen?"

"Ja: *Soziale Spezialisierung* (1) verstanden als Schlüssel für die Verbindung aus zielgruppen-gerechter Kreativität (2) und finanz-wirtschaftlicher Prosperität (3) auf Basis der ausgeprägtesten Stärken (4) der jeweiligen Person resp. des jeweiligen Unternehmens."

"Ich ahne es: **Dazu ist Bildung unerläßlich.**"

"**Weil dies das Interesse für Dinge voraussetzt, die über den sog. Teller-Rand hinausweisen.** Vor Jahren habe ich das mal, als es um die Nutzungs-Chancen für ein bestimmtes Grundstück ging, das sehr am Rande lag, wie folgt ausgedrückt: 'Der Aus-Blick wird am besten vom Rande her möglich – von einem Grundstück, das am Rande liegt und gerade dadurch ins Zentrum der Betrachtungen kommen sollte, da es Fern-Blick ermöglicht. Der Rand ist also das Zentrum, und von ihm geht alles aus. Der Aus-Blick vom Rande her hat Format, nämlich den Charme, **Dinge aus einer anderen Perspektive zu betrachten.** Dieses Grundstück (bzw. dessen Eigentümer, der es bebauen wollte, den ich aus wettbewerbs-rechtlichen Gründen hier aber nicht nennen möchte) ermöglicht diesen Aus-Blick vom Rande – hinein in die Chance einer Wohn-Qualität, die das Besondere bietet. Format hat auch in ... eine Chance – dank ...'"

"Ein interessantes Wort-Spiel."

"Ja, das entstand damals, nachdem wir uns viele Tage – und über Wochen hinweg immer wieder - mit allen möglichen Aspekten beschäftigt hatten, und irgendwann, weit nach Mitternacht, hatte ich dann plötzlich diese Idee, die einen offenkundigen Nachteil in einen Vorteil verwandelte."

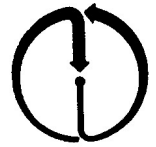
"Und damit Ihr Honorar rechtfertigte."

"Wenn Sie so wollen, auch das. Denn vieles ist auf den ersten Blick nicht erkennbar; man muß immer wieder - in zeitlichen Abständen und **aus immer neuen Blick-Richtungen** - auf ein Thema zu sprechen kommen, bis sich schließlich etwas herauskristallisiert, das den Punkt wirklich trifft. Das aber erfordert das, was ich in anderen Zusammenhängen als

Blick.weitblick

bezeichnet habe, als einen Blick, der den Horizont *weit*et in Richtung anderer Perspektiven, die *jenseits* vordergründiger Betrachtungen angesiedelt sind."

"Und das ist in der Tat mit einem technisch-funktionalen Bildungs-Begriff nicht zu haben, das leuchtet mir jetzt ein. Ja, dazu ist mehr erforderlich als die aufs rein Sachliche verkürzte Kompetenz."



"Und deshalb brauchen wir nicht nur technische Innovation, sondern eine *geistig-seelische Innovation*, weil erst das Geistig-Seelische jene Dimension von Kraft freisetzt, die wirklich *mitreißend, weil inspirierend* wirkt. Dieser geistig-seelische Aufbruch aber erfordert *Rahmen-Bedingungen*, die eine allein am Zweck- und Vorteils-Denken orientierte Ökonomie nicht zu bieten vermag, da die Reduzierung auf das rein Merkantile auf längere Sicht zu geistiger Erstarrung und seelischer Verarmung führt."

"Sie meinen also, daß Wirtschaft, wenn sie längerfristig prosperieren will, schon aus eigenem Überlebens-Antrieb an der Schaffung solcher Rahmen-Bedingungen interessiert sein muß?"

"Unbedingt, ja. Denn wir alle sind Menschen, egal, an welchem Platz wir auch stehen und was immer auch unsere Aufgabe oder Verantwortung ist, die wir irgendwo wahrnehmen. Deshalb handelt es sich eben im Kern nicht um eine Wirtschafts- oder gar Konjunktur-Krise, sondern um eine *geistige* Krise, weil **wir durch die Dominanz des Geld-, Zweck- und Vorteils-Denkens dabei sind, kulturell zu veröden.**"

"Sie meinen demnach, daß **Wirtschaft ein intaktes – auch *geistig-seelisch* intaktes – Umfeld braucht, wenn sie längerfristig profitabel sein will?**"

"Natürlich! Weil die wirkliche Schaffens-Kraft von Menschen einen – bildlich gesprochen – hervorragend aufbereiteten Boden benötigt. Schau'n Sie, der beste Samen kann, auf Beton aufgebracht, nichts bewirken, weil Beton, um es bildlich zu sagen, nicht aufnahmefähig für Samen ist. Im Vergleich dazu kann ein mittelmäßiger Samen, auf hervorragenden Boden aufgebracht, Hervorragendes bewirken."

"Und der beste Samen auf bestem Boden noch Besseres, Wirkungsvolleres."

"Richtig. Und deshalb kommt es darauf an, **zwei Dinge zu unterscheiden**: Auf der einen Seite die **Anlage-Faktoren**, wonach aus einem Kastanien-Samen nie eine Kartoffel werden kann, weil es sich halt um einen Kastanien-Samen handelt. Und auf der anderen Seite die **Umwelt-Faktoren**, also jene Bedingungen, die schlecht, mittelprächtigt oder halt sehr gut sind, um das, was an jeweiligen Anlage-Faktoren vorhanden ist, schlecht, mittelprächtigt oder eben sehr gut zu fördern durch Umfeld-Bedingungen, die entsprechend ausgeprägt sind."

"Klingt einleuchtend."

"Ja, doch ist dies an *Voraussetzungen* geknüpft, die noch nicht vorhanden sind."

"Als da wären?"

"Es gibt Aufgaben, die der einzelne Mensch oder Betrieb nicht zu leisten vermag, weil sie *alle* Menschen bzw. Betriebe betreffen und/oder die wirtschaftliche Leistungs-Kraft des einzelnen überfordern. Deshalb handelt es sich dabei um *Gemeinschafts*-Aufgaben, die der Staat – innerhalb seiner diversen Gliederungen, vom Zentrum bis hinab zum kommunalen Bereich – zu übernehmen, zu organisieren und durchzuführen hat. Und dazu braucht dieser Staat entsprechende Mittel."

"Die er allerdings effizient einsetzen sollte."

"Keine Frage, öffentliche Verschwendung von Steuer-Mitteln ist ein ernsthaftes Thema, das wir viel zu lange beiseitegeschoben haben. Aber noch etwas anderes ist wichtig, auch aus ökonomischer Sicht übrigens."

"Nämlich?"

"**Die Kosten, die jemand verursacht, müssen ihm zugerechnet werden**, weil man nur



dann von *fairem* Wettbewerb sprechen kann. Es kann nicht weiter angehen, daß diejenigen, die auf Grund ihrer Geld- und/oder Markt-Macht eine beherrschende Stellung einnehmen, das Geschehen in ihrem Sinne nicht nur beeinflussen, sondern praktisch diktieren."

"Beispiel?"

"Es kann nicht angehen, daß zum Beispiel gen-technisch veränderte Lebens-Mittel vom Staat – in welcher Form auch immer – subventioniert werden, damit diese auf Grund eines dann günstig *erscheinenden* Preises ihren Absatz finden, während biologisch hergestellte Lebens-Mittel nur deshalb teurer sind, weil deren Produzenten - Aufgaben wie z.B. Klima-, Boden- oder Gewässer-Schutz notwendigerweise in Folge der anderen, eben umwelt-verträglichen Produktionsweise gleichsam mit erledigend - auf diesen Zusatz-Kosten jedoch, die der Allgemeinheit zugute kommen, sitzen bleiben. Wir brauchen demnach eben nicht nur eine Steuer-Reform im Sinne von Steuer-Vereinfachung, sondern diese Steuer-Reform muß eben zwingend auch eine **ökologische** sein, da nur so **Chancen-Gerechtigkeit** zwischen den einzelnen Wirtschafts-Akteuren möglich wird."

"Klingt einleuchtend."

"Und **deshalb muß die Bildungs-Reform in ihrem Kern eine kulturelle Offensive sein**, die diese Dinge im Sinne dessen, was ich unter *Ökologie des Geistes* verstehe, thematisiert und umsetzt. Nur so läßt sich der Pisa-Schock auflösen."

"Also, je länger ich Ihnen zuhöre, umso spannender finde ich das alles."

"Vielleicht haben Sie ja das Zeug zum Kultur-Manager in diesem eben aufgezeigten Sinne, das könnte doch ganz neue Perspektiven für Ihr weiteres Leben und Wirken mit sich bringen."

"Eine interessante Idee."

"Und es gibt noch einen weiteren Aspekt: Wir müssen mit **Umwelt-Aufwertung** nicht im Bereich der Materie, sondern **im Bereich des Geistes** beginnen."

"Weil wir diese nicht materiell, sondern geistig begründen müssen?"

"Richtig, genau das. Wenn zum Beispiel ein Baustoff-Händler oder Architekt ihr Sortiment aus reinem Umsatz-Denken heraus gegen bau-biologische Baustoffe und Materialien austauschen, in ihrem Verhalten jedoch das gleiche – um es sehr prononciert zu sagen – 'alte Schwein' bleiben, das sie immer waren, dann können diese öko-logischen Baustoffe und Materialien aus zwei Gründen keinerlei energetische Kraft entfalten."

"Können Sie nicht? Warum?"

"Zum einen, weil die **öko-logische Wirk-Kraft ein geistig-seelisches Umfeld erfordert, das dieses wirksam unterstützt** – so, wie ich das vorhin mit dem gut aufbereiteten Boden beispielhaft veranschaulicht habe. Und zum anderen, weil ein solcher Baustoff-Händler oder Architekt, wie ich ihn hier gleichsam arche-typisch skizziert habe, dann mit Kunden, also Auftrag-Gebern, zu tun hat, die in gleicher Weise wie er selbst nur aus Image- oder Prestige-Gründen sich beispielsweise eine Solar-Anlage aufs Dach montieren lassen, sich für die *energetischen Zusammenhänge* jedoch überhaupt nicht interessieren."

"Sie meinen also, daß – gleichsam durchgängig – der Geist, aus dem heraus wir handeln, das Entscheidende überhaupt ist?"



"Ja natürlich. Und deshalb müssen wir mit geistig-seelischer Umwelt-Aufwertung beginnen; wir brauchen demnach eine **Transformation unserer Industrie-Kultur**, indem wir unseren Geist lüften und unsere Seele reinigen von all dem, was unsere Beziehungen zu anderen immer wieder belastet, vergiftet oder gar zerstört."

"Klingt sehr anspruchsvoll."

"Ja, das ist es, keine Frage."

"Ich fürchte, das wird kaum gehen."

"Und warum nicht?"

"Weil die Menschen noch nicht so weit sind."

"Im absoluten Sinne und in ihrer großen Mehrheit möglicherweise nicht. Deshalb müssen wir **in kleinen Schritten** beginnen, und zwar jeder bei sich selbst. Und um das zu *unterstützen*, brauchen wir Rahmen-Bedingungen, die einem jeden das Gefühl geben, daß es sich nicht nur finanziell, sondern eben – und vor allem – auch **in anderer** – nämlich geistig-seelischer Hinsicht – lohnt, umzusteuern, weil damit ein Ertrag einhergeht, den ich, um es in Ihrer Sprache zu sagen, als 'geistig-seelische Zusatz-Rendite' bezeichnen würde."

"Mit Rahmen-Bedingungen meinen Sie demnach einen **geistig-seelischen Kontext**, in dem und **aus dem heraus das erwachsen kann, was öko-kybernetisches Bewußtsein ermöglicht und in konkretes Handeln überführt.**"

"Ja, darin sehe ich enorme Wachstums-Potentiale; doch diese Wachstums-Potentiale sind nicht der Grund, warum ich das befürworte, sie sind lediglich ein nicht unwichtiger Neben-Effekt."

"Wachstum als Neben-Effekt?"

"Ja. Denn wenn wir dies jetzt wiederum aus reinem Wachstums- und Umsatz-Denken heraus tun, dann haben wir nichts begriffen."

"Sie meinen: Weil wir uns dann nach wie vor auf dem gleichen wie bisherigen Niveau, geistig betrachtet, befinden?"

"Richtig. Nur, wenn wir diese Dinge **vom Herzen her** angehen, können sie im Sinne dieser gleichsam *trans*-personalen Ziele, die ich aufgezeigt habe, gelingen. Das ist im Grunde bei allen Beziehungen so. Solange deren Fundament ein materiell oder finanziell begründetes ist, sind diese sehr brüchig, weil es immer wieder Leute bzw. Angebote geben wird, die in materieller und/oder finanzieller Hinsicht noch attraktiver erscheinen. 'Erscheinen' sage ich deshalb, weil sie es oft nicht wirklich sind, weil sie mit Folge-Wirkungen oder –Kosten verbunden sind, die den äußerlich attraktiven Preis dann in einem ganz anderen Licht erscheinen lassen."

"Sie wollen demnach sagen, daß nur geistig-seelische Dinge Beziehungen begründen können?"

"Jedenfalls dann, wenn wir unter 'begründen' *fundamentieren* verstehen: Also etwas, das **als Fundament** tauglich ist – bekanntlich wird das beste, auf Sand errichtete Haus eines Tages einstürzen, weil dessen Fundament nicht trägt. Und deshalb sagte ich vorhin, daß Wirtschaft, die auf solchen, nicht zu Ende gedachten Fundamenten operiert, auf Dauer nicht erfolgreich sein kann ..."

"... weil deren Fundamente brüchig sind."

"Genau."

"Also, das mit dem Kultur-Manager, das werde ich mir überlegen. Ich glaube, da



Funktionalismus versus Sein

Kontroverses Zwie-Gespräch
über Bildung

haben Sie mich auf etwas ganz Neues aufmerksam gemacht, das ich nicht länger missen möchte."

"Dann könnte dieses Gespräch ja zu etwas nütze gewesen sein."

"Das ist es in der Tat, ja."

Freiburg im Breisgau, 16. Februar 2004
Rabenkopf 14